

Reise des VESTG durch Westkanada

Mit den Bisons auf Tuchfühlung



Es war eine eindrückliche Reise der buntgemischten 45-köpfigen Reisegruppe des Vereins ehemaliger Schüler und Schülerinnen der St. Galler Landwirtschafts- und Hauswirtschaftsschulen (VESTG). Sie reisten ins zweitgrösste Land der Erde.

Auf dem Flughafen Vancouver wird die Gruppe vom Auswanderer, Farmer und Reiseleiter Fred Salvisberg (Rosshäusern, BE) und von seinem Stellvertreter Marcel Peter (Riet b. Erlen TG) abgeholt. Die beiden führten die Gruppe mit dem Car zum Hotel, wo sie sich nach 25-stündigem Durchhalten und 9 Stunden Zeitverschiebung erholen konnte.

Nach einem Kanadier-Frühstück ging der Dienstag los. Die Gruppe erkundete Vancouver, die asiatisch geprägte Stadt am Pazifik. Sie sah sich Chinatown und den Stanley-Park an. Dann ging es mit einer Hafenrundfahrt weiter. Danach überquerten sie mit dem Bus die weltberühmte Lions Gate Bridge.

Am nächsten Tag sauste die Gruppe, alle in gelben, wasserfesten Anzügen, mit einem Schnellboot hinaus auf den Pazifik zur Walbeobachtung. Die Gruppe hatte Glück: Es tauchten einige Orcas und Buckelwale auf. «So viele Wale sieht man selten», sagten die Gastgeber.

Wein am Ende des Tages

Am Donnerstag verliessen die Ehemaligen Vancouver und fuhren ostwärts mit Ziel Osoyoos nahe der



Die VESTG-Reisegruppe in Chinatown in Vancouver.

Bilder: zVg.

amerikanischen Grenze. Zuerst durchquerten sie das fruchtbare Fraser Valley. Auf eindrückliche Industriebetriebe am Fluss Fraser entlang folgen bald grosse Milchfarmen mit bis zu 2300 Kühen. Es gibt Beerenkulturen, deren Erntehelfer aus Mexiko und den Philippinen kommen. Hier ist das Kulturland knapp, die Landpreise sind entsprechend hoch. Von Osoyoos aus fuhren die Ehemaligen am Freitag nördlich durchs Okanagan-tal, und der erste Halt galt einem Obstbaubetrieb. 20 Sorten Äpfel wachsen auf einer Fläche von sechs Hektaren. Nach dem Mittagessen folgte der Besuch auf einer Schweizer Lavendelfarm. Der Tag endete mit Weindegustationen bei zwei verschiedenen Winzern mit fünf bis sieben Hektaren Reben und einem Ertrag von 2,5 Kilo pro Quadratmeter.

Am Samstag führte der Weg durch ein kurvenreiches, bewaldetes Gebirge zur kleinsten Stadt Kanadas: Greenwood. 1920 war dies eine

Minenstadt mit 2500 Einwohnern. Sie schrumpfte mit dem Rückgang des Kohleabbaus um 1930 auf 70 Einwohner. Bis heute stabilisierte sich die Bevölkerung bei ca. 700, weil 1941 viele Japaner dorthin interniert wurden.

Das 533-Tonnen-Monster

Auf der Weiterfahrt sahen sie den grössten Lkw der Welt. Dieser verfügt über einen 3300-PS-Motor 3300, 320 Tonnen Ladegewicht und über ein 533-Tonnen-Gesamtwgewicht. Diese «Monster» wurden im Kohleabbau eingesetzt.

Auf dem Crownsnestpass, der Grenze zur Provinz Alberta, öffnet sich die Weite. Am Abend trafen sie in Lethbridge ein. Alberta ist 15 Mal grösser als die Schweiz und hat 3,5 Mio. Einwohner. Dank riesigen Erdgas- und Erdölvorkommen (nach Saudi-Arabien auf Rang 2) ist Alberta eine reiche Provinz mit tiefen Steuern und tiefen Lebenshaltungskosten. Die Reiseleiter Fred und Marcel zeigten den Ehemaligen am Montag-

morgen die Raps- und nachmittags die Weizenernte. Sechs Case-Mäh-drescher nahmen den gemähten Raps mit Pick-up auf. Raupentraktoren mit 650 PS verluden den Raps am Feldrand auf die riesigen Sattel-schlepper mit acht Achsen. Auf dem Hof wurden 40 Tonnen in vier Minuten in Silos befördert. Noch gigantischer war die Getreideernte. Acht John-Deere-Drescher mit je elf Meter Schnittbreite, GPS-gesteuert, ernten in einem Feldumgang 28 Hektaren Weizen. Der grösste Farmer in Süd-Alberta bewirtschaftet 40 000 Hektaren.

Am Dienstag hiess das Ziel Brooks, das südöstlich von Calgary liegt. Zuerst reiste die Gruppe südlich Richtung Milk River. Sie schaute sich den Writing-On-Stone Provincial Park an und war dann überwältigt von den tiefgelegenen Steinskulpturen in der sonst so flachen Prärie. In Foremost besuchte die Gruppe eine Ranch einer Schweizer Familie, die aus dem Kanton Obwalden ausgewandert ist. Die Familie bewirtschaftet 17 Hektaren Weideland mit 800 Mutterkühen und 50 Munis.

Am Mittwochmorgen bestand die Möglichkeit, mit einem Kleinflug-

zeug Brooks und Umgebung zu überfliegen. Nachher besuchten die Ehemaligen einen Rinder-Lohnmastbetrieb mit drei Standorten à je 10 000 Mastplätze. 1200 Hektaren Silomais und Fahrtilos à 20 000 und 10 000 Kubikmeter prägen diesen Betrieb.

Kein Radio, kein Fernsehen

Am nächsten Tag war es bedeckt und kühl. Der Besuch bei einer Hutterer-Kolonie und der Dinosaurierpark standen auf dem Programm. Pro Kolonie leben etwa 100 Leute (Seelen genannt) vom Baby bis zum ältesten Mitglied. Die Kolonie wird zentralistisch geführt. Ihnen gehören die grossen Farmen in Alberta. Jede Familie lebt in einem Normhaus auf der Farm. Die eigene Schule mit externem Lehrer gehört wie die gemeinsame Küche und das gemeinsame Essen, immer zur gleichen Zeit, dazu. Die Männer arbeiten auf dem Feld, in der Werkstatt oder bei den Tieren, die Frauen im Garten, in der Küche, Schneiderei, Bäckerei usw. Der Priester ist das Oberhaupt und bestimmt alles, der Sekretär ist der Farmboss. Es gibt kein Radio, kein Fernsehen, aber Handys.

Am nächsten Tag verliess die Gruppe den Ort und steuerte nach Calgary. In dieser Stadt sind alle namhaften Erdöl- und Erdgasgesellschaften ansässig. Die Entwicklung ist rasant und heute leben hier ca. 1 300 000 Leute. Vom Tower, der 191 Meter hoch ist, genossen sie einen Ausblick über die Hochhäuser. Die autofreie Altstadt vermittelte einen Eindruck vom hektischen Geschäftsleben.

Am Samstag regnete es den ganzen Tag. Die Wanderung in den Rocky Mountains fiel aus. Trotzdem fuhren die Ehemaligen durch ein Indianerreservat zum Touristendorf Banff.

Bisons auf der Strasse

Am Sonntag gab es Zmittag in einem typischen Westensaloon aus dem Jahre 1913. Nach diesem besonderen Erlebnis widmeten sich die Ehemaligen den Jersey-Kühen auf einer Farm einer Schweizer Familie. Ab Red Deer ging es nochmals auf zwei interessante Milchfarmen mit Melkstand und Karussell, Weide- und Stallfütterung. Die Gruppe erfuhr, dass in Kanada Milch, Eier und Truten- und Pouletmast kontingentiert sind. In dieser Gegend nördlich von Red Deer hat es besonders viele grosse und intensive Milchfarmen.

Die Reisegruppe hatte die Möglichkeit, eine Bisonherde zu beobachten. Alle Reisetilnehmer verhielten sich auf dem Jeep-Anhänger ganz still, und Fred steuerte sie auf der Weide ganz in die Nähe. Reiseleiter Fred Salvisberg fuhr anschliessend mit dem Jeep von den Bisons direkt auf seine fünf Kilometer entfernte Farm. Zum Abschluss dieses geselligen Tages grillierten Fred und Marcel auf Fred's Ranch.

Otto Schmid, Schlatt



Die Steinskulpturen in Hoodoos.